

Bis zu 650 Euro mehr für Bäcker-Azubis

Sonneberg – Frühes Aufstehen, Hitze am Backofen, Stress an der Ladentheke: Wer eine Ausbildung in der Bäckerei macht, darf nicht aus Zucker sein. Doch ein Großteil der Bäcker-Azubis im Landkreis Sonneberg kann sich jetzt über einen kräftigen Lohn-Nachschlag freuen. Rückwirkend ab September 2018 sind die Ausbildungsvergütungen in der Branche gestiegen. Damit können Azubis bis zu 650 Euro nachträglich bekommen. Darauf hat die Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG) hingewiesen. Doch angehende Bäcker und Fachverkäufer müssen sich beeilen: Ein Großteil der Ansprüche kann bereits Ende Juli verfallen.

Hintergrund: Das Bundesarbeitsministerium hat die Ausbildungsvergütungen im Bäckerhandwerk im Nachhinein für allgemeinverbindlich erklärt. „Damit hat jeder Azubi einen festen Anspruch auf die tarifliche Bezahlung – auch wenn sein Betrieb nicht tarifgebunden ist. Die Differenz muss der Chef dann für die letzten zehn Monate rückwirkend zahlen. Bei einem angehenden Bäcker im ersten Ausbildungsjahr kann das bis zu 65 Euro pro Monat ausmachen“, erklärt Jens Löbel von der NGG Thüringen. Wer Gewerkschaftsmitglied ist und in einem Innungsbetrieb arbeitet, hat außerdem Anspruch auf einen Fahrtkostenzuschuss von bis zu 30 Euro im Monat.

Seit September liegen die Ausbildungsvergütungen im Bäckerhandwerk bei 565 Euro pro Monat im ersten, 670 Euro im zweiten und 800 Euro im dritten Jahr. Zum 1. September 2019 steigen die Azubi-Vergütungen erneut – auf dann 615, 700 und 820 Euro.



Bäcker-Azubis können sich über mehr Geld freuen. Foto: NGG

Der Gewerkschafter rät jetzt allen Auszubildenden in der Region, den letzten Lohnzettel zu prüfen. Eine Nachzahlung wird fällig, wenn in den letzten zehn Monaten weniger gezahlt wurde. „Wer leer ausgegangen ist, sollte sich unbedingt an die Gewerkschaft wenden. Für Mitglieder kann die NGG das fehlende Geld einfordern – notfalls vor Gericht.“

Immer weniger Azubis

■ Bäckereien in Mitteldeutschland bilden immer weniger Lehrlinge aus. Das geht aus Daten des Zentralverbands des Deutschen Bäckerhandwerks hervor, die das MDR-Magazin „Umschau“ ausgewertet hat. Die Zahl der Auszubildenden in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ist seit 2007 um 70 Prozent zurückgegangen. Im Bundesdurchschnitt beträgt der Rückgang im selben Zeitraum rund 57 Prozent. Besonders gravierend ist der Rückgang mit 77 Prozent in Thüringen: Gab es im Jahr 2007 noch 888 Azubis in Bäckereien, waren es 2018 nur noch 204.

■ „Der Azubi-Mangel ist ein riesenproblem für die Bäckereien. Besonders im Verkauf sind die Zahlen alarmierend“, sagte Daniel Schneider. Er ist Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Bäckerhandwerks. Die Arbeitsbedingungen und -zeiten erschienen vielen jungen Leuten unattraktiv und die zunehmende Akademisierung in Deutschland halte viele davon ab, sich für eine handwerkliche Ausbildung zu entscheiden. Auch die Zahl der Bäckerei-Betriebe hat abgenommen.



Musikalische Kost „serviert“

Den nahtlosen Übergang vom Frühstück zu den mittäglichen Klößen füllten am Mittwochvormittag im Sonneberger Stadtteilzentrum „Wolke 14“ die kabarettistischen und musikalischen Ausnahmetalente Doris und Siegfried Motschmann (rechts). Sie schauten beim Brunch in der „Wolke“ vorbei und erfreuten die zahlreichen Gäste. Das ausgedehnte Frühstück hatte das Team des Stadtteilzentrums organisiert und damit sichtlich den Nerv der Gäste getroffen.

Foto: Carl-Heinz Zitzmann

Wo Heimat im Maul „rumgetroochn werd“

Von fränkisch bis norddeutsch klingend ist alles dabei: Gerald Backhaus suchte nach der Thüringer Sprache und zeigte Landschaftsaufnahmen, Lebensweisheiten und die Verletzlichkeit der unzähligen Dialekte.

Von Louisa Krüger

Sonneberg – „Sind das echte Thüringer?“, fragt eine Frau über eine Theke gebeugt. Gemeint sind natürlich die Bratwürste, die in einer Berliner Imbissbude auf dem Rost liegen. Mit dieser Sequenz beginnt die Dokumentation „Thüringen, Deine Sprache“ des Berliner Regisseurs Gerald Backhaus. Die drei Wahl-Berliner verbindet die Heimat Thüringen und so auch ihr Dialekt. Doch wird im Freistaat überhaupt noch Mundart gesprochen und wie hört sich das an? Backhaus, der selbst in Gotha aufwuchs und als Journalist für Radio und Fernsehen arbeitete, wollte das ganz genau wissen. Er recherchierte und reiste durch Thüringen, aber auch durch die neun Dialektgruppen. Die knapp anderthalbstündige Dokumentation führte er am vergangenen Freitag im Sonneberger Kino auf.

Darin kommen Protagonisten zu Wort, die selbst noch Mundart sprechen oder sich zumindest intensiv damit beschäftigen. Schnell wird klar: Der Dialekt ist gefährdet. So gibt es in Ringleben, 20 Kilometer nördlich von Erfurt, nur noch Liane Sänger, die Mundart spricht. Aber nur dann, wenn „Onkel Otto“ aus Aa-



Der Regisseur der Dokumentation „Thüringen, Deine Sprache“: Gerald Backhaus.

chen zu Besuch ist. Er, Jahrgang 1938, hat sogar ein Buch verfasst: „Mundart aus Ringleben am Unterlauf der Wilden Gera im Thüringer Becken“. Was, wenn Otto Kühnemund und seine Nichte einmal nicht mehr da sind? „Das wird eher aussterben“, zeigt man sich im Nachbarort Haßleben pessimistisch. Und so entsteht beim Anschauen des Films ein trauriges Gefühl, auch wenn dieser von heiteren Aufnahmen lebt. Wie wichtig der Dialekt für die Identifikation mit der Heimat ist, weiß eine Pastorin aus Haßleben, die zuvor in Bottendorf im Kyffhäuserkreis gelebt hatte: „Der Dialekt ist die Seele des Dorfes“. Im Meininger Literaturmuseum heißt es: „Wir tragen die Heimat im Maul rum“.

Backhaus fand nicht nur Mundart-Stammtische und Freizeit-Autoren. Er gab Einblicke in Lebenswege und Traditionen. Was beschäftigt die Thüringer und wie steht es um den Nachwuchs? Der spreche nämlich oftmals gar keinen Dialekt mehr.

aus ihrem Programm. Der Ostthüringer Dialekt sei auch hier aus der Mode geraten und spätestens mit dem Ablegen der Tracht auch aus dem Alltag verschwunden. Während das Mühlhäuser Platt ausgestorben ist, lernt man in Ruhla (Wartburgkreis) die Mundart wie eine Fremdsprache, liest sich Texte vor und verbessert sich anschließend.

Einen Hoffnungsschimmer gibt Backhaus mit seinem Besuch im Rauenstein Kindergarten „Blauer Vogel“, wo seit mehr als drei Jahren der itzgründische Dialekt in der Agenda der Erzieherinnen integriert ist. „Die Kinder erhalten bei uns passive und aktive Dialektkompetenzen“, erklärt Leiterin Manuela Müller. Verstehen und selbst sprechen – das ist das Ziel des bivalenten Konzepts. Immerhin müsse man wissen, was ein Quakschkuchen (Zwetschgenkuchen) ist. Gedichte und Lieder sitzen jedenfalls und werden mit leuchtenden Kinderaugen vorgetragen. Das Platt-Geplauder begeistert, ist doch so verschieden und braucht gerade deshalb viel Pflege.

Alle denselben Satz

Der Film endet mit einem Zusammenschnitt der mehr als 30 Protagonisten, die alle ein und denselben Satz in ihrer Mundart aufgaben: „Binde dir ein Kopftuch um, damit du dich bei dem schlechten Wetter nicht erkältest“. Das Institut für germanistische Sprachwissenschaft der Universität Jena hatte Backhaus den Satz mit auf den Weg durch Thüringen gegeben. Damit wird auch der Tenor des Films deutlich, denn schon das Kopftuch heißt überall anders: Kopftüchle, Meichala, Kopp- und Koptlappen. „Thüringen, Deine Sprache“ besteht aus vielen

Sprachen und keine ist besser oder schlechter. Im Anschluss an den Film fragte man Backhaus nach den Quellen und Kontakten. Er habe viel recherchiert, mit Bürgermeistern telefoniert und manchmal sei einfach Glück dabei gewesen. Dennoch konnte er nicht alles abdecken, das ist wohl klar. „Wie wäre es mit einem zweiten Teil?“, fragte man sich im Publikum. Auch Maria-Ilona Engel und ihr Mann Paul aus Sonneberg interessieren sich für den Dialekt und besuchen regelmäßige Mundart-Abende. Es fiel auf: Die „Rauestäner“ sprechen schon wieder anders als die „Sumbarcher“.

Der Film wird im kommenden Wintersemester den Germanistikstudenten in Jena gezeigt und die Thüringer Landesvertretung in Berlin plant eine Aufführung im Herbst.

Zitate aus dem Film

- „In Thüringen gibt es einen fünften Fall, den Thuringativ.“
- „Wenn wir im Urlaub waren, war das wie eine Geheimsprache.“
- „Ein bisschen deftig, aber ehrlich.“
- „Dialekt kann nur leben, wenn man ihn spricht. Den kann man nicht künstlich am Leben erhalten.“
- „Man muss in Mundart denken.“
- „Die Hochdeutsch sprachen, das waren die Vornehmen.“
- „Es war ja eher eine bäuerliche Sprache. Und als die Bauern ihre Tracht abgelegt haben, haben sie auch ihre Mundart abgelegt.“
- „Mundart ist meine Muttersprache. Wenn sie gesprochen wird, hat das etwas Familiäres.“
- „Die Tracht trägt heute auch keiner mehr. Nicht einmal mehr zu den Festen. An einigen Stellen wird die Mundart noch gehütet. In 20 Jahren ist sie sicher verschwunden.“

„Schön ist es, auf der Welt zu sein“

Schalkau – Zu ihrem diesjährigen Sommerfest haben jüngst die Steppkes und Erzieher der integrativen Diakonie-Kindertagesstätte „Wirbelwind“ in Schalkau eingeladen. Auf dem weitläufigen Gelände versammelten sich die vielen Gäste, Eltern, Großeltern, Verwandten und Freunde – ein dem Programm der Kinder zu lauschen und zuzuschauen, das sich in diesem Jahr rund um das Thema „Ich und die Welt um mich herum“ drehte.

Dabei zeigten die einzelnen Gruppen ihr Können und stellten eindrücklich vor, wie sie sich mit sich selbst, anderen Kindern und ihrer Umwelt auseinandergesetzt haben. So sang die Bienengruppe das „Lied vom Müll“, beschäftigte sich mit Umweltverschmutzung und sammelte Plastik in Säcke ein. Die Spatzengruppe ließ mit einem fröhlichen Tanz zu dem Lied „Regenbogenfar-

ben“ und bunten Tüchern die Welt in allen Farben erstrahlen.

Die Kinder der Kükengruppe sangen gemeinsam mit der Hasengruppe das Lied „Wir sind Kinder einer Welt“, um daran zu erinnern, dass wir nur diese eine Welt haben, auf der wir leben, und dass wir sie sorgsam behandeln müssen, damit auch weitere Kinder auf ihr leben und wachsen können. Anschließend trat die Käfergruppe mit blauen Luftballons auf, die die Welt symbolisierten, und präsentierten einen eigens erdachten Tanz zu dem Lied „Schön ist es, auf der Welt zu sein“. Den krönenden Abschluss bildeten alle Kinder gemeinsam auf der Bühne, um mit ihren „Weltluftballons“ das kurzweilige Programm zu beenden, indem sie ihre Ballons symbolisch in den Himmel steigen ließen.

Mit großem Applaus wurden die Wirbelwinde von ihrem Publikum



Zum Abschluss des Sommerfestes ließen die Kinder ihre „Weltluftballons“ symbolisch in den Himmel steigen. Foto: dlö

belohnt, und auch Kita-Leiterin Diana Sell nutzte die Gelegenheit, um sich bei den Kindern, ihrem Kita-Team und allen Helfern und Unterstützern für ihren großartigen Einsatz zu bedanken. Caroline Blech-

schmidt ergriff als Vorsitzende des neu gegründeten Fördervereins des Kindergartens ebenfalls das Wort und bedankte sich bei allen für die großartige Hilfe, die dem Verein zugunsten der Kinder bislang zugute-

kam, und nutzte die Chance für einen Aufruf an alle Eltern und Freunde, dem Förderverein „Schalkauer Wirbelwinde“ auch weiterhin tatkräftig, beratend oder finanziell zur Seite zu stehen, vielleicht sogar als neues Vereinsmitglied.

Riesenseifenblasen

Viel Zeit zum Verschnaufen blieb den Steppkes nicht, stand doch Clownin Frieda schon in den Startlöchern, um alle den gesamten Nachmittag mit ihren Riesenseifenblasen, Luftballontieren und jeder Menge Schabernack zu begleiten. Darüber hinaus konnten sich die Kinder schminken lassen, und es war bestens für das leibliche Wohl gesorgt mit Kaffee und Kuchen, Fischbrötchen, Bratwürsten, erfrischenden Getränken und leckerem Eis aus Petras Eiswagen. dlö